

Günter S. Breuer
Meine Ansichten der Welt

Gedichte, Band Nr. 3

Günter S. Breuer

Meine Ansichten der Welt

Gedichte

Band 3

Impressum

Texte: © 2023 Copyright by Günter S. Breuer

Umschlag: © 2023 Copyright by Günter S. Breuer

Bilder: © 2023 Copyright by Gabi Breuer,
Günter S. Breuer

Verantwortlich für den Inhalt:

Günter S. Breuer

Dahlienweg 7

59320 Ennigerloh

Guenter-breuer@t-online.de

www.gsbreuer.de

Druck: epubli - ein Service der Neopubli GmbH, Berlin

Für meine Frau -
in unserer intensiven Phase ...

... und natürlich
für unsere geliebten Kinder und Enkelkinder
Sebastian, Ann-Kristin, Dominik, Levi und Matti

... und für meine Schwester Gabi,
die mich fleißig mit Bildern versorgt!

Vorweg

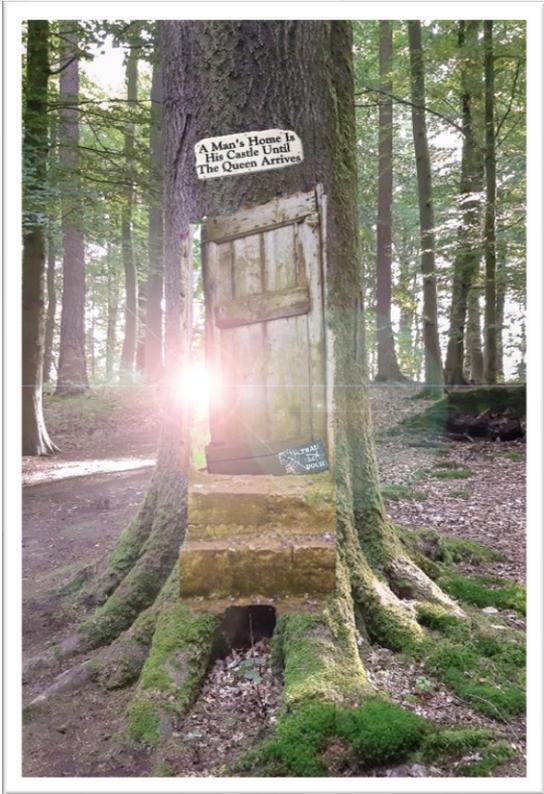
Die Zeiten haben sich seit meinem zweiten Gedichtband geändert (Pandemie, Krieg in der Ukraine) und somit auch die Ansichten und Einstellungen der Menschen dem Dasein gegenüber.

Meine neuen Gedichte werden sicherlich etwas davon widerspiegeln - hoffentlich nicht in jedem Fall, aber dennoch...

Ich werde versuchen, das Büchlein derart zu gestalten, dass der geschätzte Leser, nach der Lektüre, dieses mit einem positiven Gefühl zur Seite legt, es eventuell noch mehrmals zur Hand nimmt und bestenfalls weiterempfiehlt!

Günter S. Breuer

September 2023



Inhaltsverzeichnis

Vorweg	7
Inhaltsverzeichnis	9
Begrüßung	13
Der Westfale	15
Es ist mal wieder an der Zeit,	16
Wintertag	18
Frühling 2021	20
Tolpatsch	23
Ei, Ei, Ei,	29
Herbstbaum	30
Drachen steigen lassen	31
Globalisierung	33
China	34
Wünsche	36
Heulen	40
Geimpft	41

Systemrelevant.....	43
Weit fort.....	44
Zukunft	46
Levi weiß	47
Wie konnte ich nur	52
Schüchtern	53
Warum.....	55
Nachtruhe	56
Bei uns im Dorf	59
Heimatmuseum	69
Besuch im Heimatmuseum	72
Wer Margret kennt	78
Getreidefeld.....	80
Großer Schatz.....	83
Schaut	85
Glück.....	87
Carpe diem	88
Vierzig Grad.....	89

Thomas' Geburtstag	91
So geht' s	92
Putin	94
Lockdown	96
Die Schlange	98
Goldfasan (Henne).....	100
Quarantäne	102
Lockdown	104
Farbenspiel.....	105
Postillon.....	108
Wüstenblume	109
Tonie-Land (Gedicht).....	112
Der Redner	114
Generisches Maskulinum.....	117
Sebastians Garten.....	118
Die kleine schwarze Eisenbahn	120
Leeze	123
Am Fenster	124

Zukunft mit Hund..... 127

Begrüßung

Die Tür geht auf, er schaut mich an.
Ich bin gut drauf. Er fragt mich dann,
ob er was für mich tun kann?

Ich sag zu ihm: "Ich hoffe doch."
Mein Mund formt schon ein rundes "Och"
Ich möchte so viel sagen noch ...

Er ist schon drin, die Tür steht offen.
Hab ich es heute schlecht getroffen?
Ich war doch gestern nicht besoffen!

Ich geh ihm nach in seinen Raum,
doch er beachtet mich dort kaum.
Ist das hier alles nur ein Traum?

Nun ja, es sind Corona-Zeiten,
das will ich wirklich nicht bestreiten.
Es gibt sich hoffentlich beizeiten!

Begrüßung, so wie ich sie mag,
sieht anders aus als heutzutage.
Es galt der alte Händeschlag!



Der Westfale

Der Westfale ist beileibe nicht
das, was sein Äußeres verspricht.

Die Stirne hoch, das Kinn weit vorn,
so ist er praktisch schon gebor´n.

Stets grobmotorisch und auch laut
fährt er beständig aus der Haut,
wenn irgendetwas ihm nicht passt,
womit er sich schon mal befasst.

Er braucht für sich die Ackerkrume
und auf dem Bierchen seine Blume.
Er ist nun mal *Gewohnheitstier*,
bei Felderfrucht und auch beim Bier.

Doch ist man warm mit Seinesgleichen,
so sollte man von ihm nicht weichen.
Man bleibt sein Freund für alle Zeit
und kriegt mit ihm nie wieder Streit.

Es ist mal wieder an der Zeit,

Es ist mal wieder an der Zeit,
ein Verslein nur für dich zu dichten,
denn sonst gibt es ja weit und breit
noch keine guten Versgeschichten.

Ich will mich nicht für dich verbiegen,
sonst wären wir schon längst geschieden.
Nein, alles was wir zwei erleben,
gleichet wirklich einem Erdenbeben,
es ähnelt tausend Zauberworten,
die wir zwei nur für uns verorten.

Ich denke stets an unsere Jahre,
an deine blondgefärbten Haare,
die ich niemals vergessen kann -
sonst wäre ich bestimmt kein Mann.
Und deine Lippen möcht ich schmecken,
wenn wir uns auch so manchmal necken.

Das Leben nimmt uns unsere Jugend,
doch niemals etwas von der Tugend,
die unsere Streitkultur beglückt.
Ein bisschen sind wir schon verrückt.
Wir werden auch in hohen Tagen
den anderen bemüht ertragen!

Es gab auch Jahre ganz natürlich,
wir lebten glücklich und manierlich.
Die Kinder geben uns viel Mut
und immer wieder Lebensglut.
Und endlich kam ein Enkel an -
das Glück für uns von vorn begann.

Und so wird unser Leben sein:
Alle zusammen - und doch zu zwein!

Wintertag

Schaut, wie es klirrt, glitzert und gleist,
all überall sind die Wege vereist.

Auf Bächen und Seen dicke Eisschollen treiben,
an Schneewechten sich Zweige der Haselnuss
reiben.

Die Sonne lässt funkelnde Eiszapfen tropfen,
die rhythmisch auf ein Glasdach klopfen.
Vom emsigen Treiben, das ich nicht seh,
zeugen Vogelspuren im tiefen Schnee.

Scheinbar erstickt in Schnee und Eis
geschehen Dinge, die der Mensch nicht weiß.
Das Leben geht weiter in verborgenem Reich
und zeigt seine Vielfalt von jetzt auf gleich:

Die Maus gräbt Gänge, stubst Schneehäufchen
auf,
das Eichhörnchen folgt suchend ihrem Lauf.

Es will verhindern, dass die Maus sie entdeckt,
seine Walnuss, die es im Herbst hat versteckt.

Auch grüne Spitzen ragen zart aus dem Schnee,
sie zeugen von Blüten, die ich nicht erspähl!
Das Schneeglöckchen wird bald das Erste sein,
das seine Blüten reckt in den Sonnenschein.

Am Futterplatz schau ich die Spatzen beim
Streiten
und eine Amsel über die Schneedecke schreiten.
Sie scharrt und kratzt dort sehr geschickt
und letztendlich die dicksten Körner sie pickt.

Wenn schließlich der Tag sich dem Ende zuneigt
und sich kein Strahlen der Sonne mehr zeigt,
dann legt sich über die strahlende Pracht
der graue und kalte Schatten der Nacht!

Frühling 2021

Jetzt ist er da, spürst du es auch?
Ich hab´ ein Kribbeln schon im Bauch.
Ich hör die Osterglocken läuten
und seh´ die Weidenkätzchen blüh´ n.
Die Tulpen zaubern bunte Farben
schon in das frische Wiesengrün.

Die Luft ist wieder seidenweich
und lässt uns nur das Beste ahnen.
Kraniche aus dem Süden sind's,
die hierher ziehen ihre Bahnen.
Sie gehen auf den Wiesen nieder
und singen ihre Liebeslieder.

Spätestens jetzt da weiß ein jeder,
der Winter, der hat ausgedient.
Er gab den Pflanzen ihre Ruhe,
von Kälte sind wir jetzt bedient.

Wir brauchen Frühlingsherzenschlagen!
Es kribbelt schon - ich kann's euch sagen!





Aquarell: Gabi Breuer

Tolpatsch

Unser Opa der kann dichten,
wunderbare Versgeschichten.
Dunkle Tannen, grüne Wälder,
blaue Seen und gelbe Felder
lässt er in seinem Kopf entstehn,
bis plötzlich dann auch wir sie sehn.
Gerade jetzt zur Osterzeit
ist zum Reimen er bereit.

Tolpatsch ist ein kleiner Hase,
mit ´ner süßen braunen Nase.
Jedes Jahr zur Osterzeit
ist zum Helfen er bereit.
Doch der Ober-Osterhase
packt ihn bei der braunen Nase,
zieht ihn zu sich und sagt „Nein,
zum Helfen bist du noch zu klein.
Du zerstörst die schönen Sachen,
die den Kindern Freude machen.

Dann ist riesig das Geschrei.
Nächstes Jahr bist du dabei!"

Dem Tolpatsch ist das gar nicht recht.
Wieso? - Macht er die Arbeit schlecht?
Verstecken kann er doch ganz gut,
auch sonst so ist er auf der Hut.
Der Oberhas sagt: „Einerlei,
diesmal bist du nicht dabei!"

Unser Tolpatsch ist sehr traurig,
und dazu noch übellaunig,
denn er möchte gern dabei sein!
Doch - er bleibt diesmal allein!

Oder doch nicht? -
Über ihm auf einem Ast
macht ein kleiner Vogel Rast,
senkt den Kopf, macht leise: „Piep!
Lieber Freund, ich hab dich lieb!
Können wir dein Leid nicht teilen?"

Ich will deine Sorgen heilen,
will dir helfen wo ich kann,
wir zwei stehen unseren Mann!

Tolpatsch wusste nichts zu sagen,
sollte er den Vogel fragen?
Ostern ist schon in drei Tagen.
Bis dahin muss viel passieren:
Kaputte Eier reparieren,
unter Büschen, unter Hecken
Nester bauen und verstecken.
Süßigkeiten noch verteilen!



Dazu muss man sich beeilen,
denn viel Zeit, die bleibt nicht mehr.
Wo nimmt er nur Hilfe her?

Doch die kleine blaue Meise,
die weiß Rat auf ihre Weise.
Sie spricht viele Vögel an,
ob man ihnen helfen kann.

Und so kommt es, glaubet mir,
dass im Garten kurz vorm Feste
ist zu sehen manches Tier.
Diese sammeln viele Reste
aus der Schokoeifabrik
und basteln draus mit viel Geschick
wieder neue Schokoeier.

Tolpatsch ruft laut aus: „Au weia,
so viel hab ich nicht gedacht.
Wie habt ihr das nur gemacht?“
Piep, die kleine Meise, meint:
„So was schafft man nur vereint.
Alle basteln aus dem Rest
Eier für das Osterfest.
Die verstecken wir im Garten,
weil die Kinder schon drauf warten.“

So gesagt und so geschehen,
- hast du kaum dich je versehen -

ist das ganze Werk vollbracht
und die Arbeit schon gemacht.

Kaum sind alle aus dem Garten,
brauchen sie nicht lang zu warten,
denn schon öffnet sich das Haus
und die Kinder rennen raus.

Unter Büschen, unter Hecken
suchen sie nach den Verstecken,
finden auch so allerlei
und dazu ein rohes Ei.

Dieses hat Tolpatsch vergessen,
doch man kann es auch so essen!

Hinterher, das ist ganz toll,
sind die Körbe doppelt voll,
denn auch schon der alte Hase
hat sein Werk getan im Grase.

Am nächsten Tag dann ist es so,
alle Hasen sind nun froh,

und der Ober-Osterhase,
fasst den Tolpatsch an die Nase:
„Tolpatsch, bitte sei so frei
und sei nächstes Jahr dabei!“

Jetzt ist Tolpatsch aus dem Häuschen,
erzählt sein Glück gleich jedem Mäuschen,
bedankt ganz herzlich sich bei Piep. -
Sie haben sich für immer lieb!

Ei, Ei, Ei, ...

Wenn das Huhn ein **Ei** legt,
dann gackert es laut,
denn es möchte selbst
mal ganz aus der Haut.

Das **Ei** aber presst es
hinten heraus,
dreht sich um und denkt:
„**Ei** der Daus!“

So ist das **Ei**
zu dem Namen gekommen,
den Becher dazu
hat der Mensch ersonnen.



Herbstbaum

Der Blätter beraubt, wie jedes Jahr,
im Erdreich verankert, steht er da!
Seine Wurzel birgt Leben,
das wird er dann geben.
Im nächsten Jahr ist er wieder da!



Drachen steigen lassen



Jetzt stand er da, auf
weiter Flur,
und sagte laut: „Was mach
ich nur?“

Er steigt nicht hoch, es
fehlt der Wind.

Ich glaub, ich laufe mal geschwind
quer über die Wiese, hin und zurück.
Vielleicht habe ich dann ja etwas Glück!“

Der Drachen jedoch stieg nicht hoch.
Der Junge konnt´ rennen noch und noch.
Das Fluggerät, es schaukelte,
es pendelte und gaukelte.
Es neigte sich dem Boden zu,
gab erst im Grase liegend Ruh.



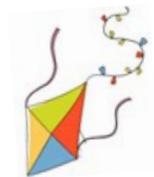
Der Junge pustete vom schnellen Laufen.
„Ich werd mir einen neuen kaufen!
Der Selbstgebaute fliegt nicht gut,
so langsam kriege ich die Wut!“

Ein letztes Mal warf er den Drachen hoch in die Luft - und musste lachen, als sich ein leichtes Lüftchen regte und an der Schnur zog, sie bewegte.

Er sah, wie der Drache an Höhe gewann, die Schnur sehr schnell durch die Finger rann. Er konnte sie kaum halten, so stark war der Wind.

Das war ein Erlebnis für Drache und Kind!

Doch plötzlich ein Drache vom Walde herkam, der nahm den Drachen unter den Arm und verschwand mit ihm in schwindelnder Höhe!
Und der Junge rief traurig : „Adieu, adieu!“



Globalisierung

Ach, wie ist die Welt verworren,
viel zu sehr globalisiert.

Es wäre doch um Vieles besser,
wenn auch Simples nur passiert.

Anstatt tausend Stahlcontainer
über Meere zu verteilen,
sollte man zu Hause schaffen,
mit den Lieben mal verweilen.

Dabei könnten Auspuffgase
ganz und gar vermieden werden,
und ein Blümchen in der Vase
kann gut leben hier auf Erden.

Lasst Ressourcen, wo sie wachsen,
endemisch blühen und gedeihen.
Alles andere wird auf Dauer
diese Erde nicht verzeihen.

China

In China wird Die Welt verändert,
nicht immer nur zum Besten.
Von dort her kommen jeden Tag
Container in den Westen.

Sie sind bestückt mit allerlei,
was billig produziert wird.
Und immer ist etwas dabei,
das man nie wieder loswird.

Warum sind wir denn nur so dumm
und bleiben nicht im Lande
und machen uns hier selber krumm?
Das gebührt doch unserm Stande.

Das Plastikspielzeug taugt nicht viel,
ist bunt, doch stark belastet.
Es dient den Kindern kurz zum Spiel,
dann wird´ s nicht angetastet.

Sie kaufen alles Holz der Welt,
sie fällen alle Bäume.
Und keine Rolle spielt das Geld,
sie haben Allmachtsträume.

Der Mond, der ist ihr nächstes Ziel,
das werden sie bald machen.
Für China ist das nur ein Spiel,
sie fliegen auch mit Drachen.

Auf Menschenrechte pfeifen sie
und treten sie mit Füßen.
Sie stehlen unsere Energie,
das werden sie noch büßen.



Wünsche

Ich will den Mittelpunkt der Erde
mal durch ein Fernglas mir beseh'n.
Ich will mit ausgestreckten Armen
dann auf dem Mond spazieren geh'n.

Saturn will ich allein umrunden,
auf seinem Ring, hin und zurück.
Im Marianengraben tauchen,
das wäre für mich reines Glück.

Ich will vom höchsten Berg der Erde
mal ohne Fallschirm Salti schlagen.
Den lieben Gott, nach weicher Landung,
jetzt nach dem Sinn des Lebens fragen.

Die Mir soll mir der Ausgangspunkt
für einen Sternenausflug sein.
Dann reite ich auf einer Schnuppe
und seh' die Erde winzig klein.

Nach einem Frühstück auf der Wega
werd´ ich zum Kleinen Prinzen geh´n
und dann mit ihm im Großen Wagen
die ganze Milchstraße beseh´n.

Am Ende dieser langen Reise
ruh ich mich endlich einmal aus
und blicke dann von ganz weit oben
hinunter auf mein eignes Haus.

Die Erde sieht von hier
so winzig und zerbrechlich aus.
Mein Blick, der trübt sich und er filtert
das ganze Elend plötzlich raus.
Ich sehe Wolken, weiß wie Schnee,
darunter endlos blaue See.
Die Wälder grün wie ein Smaragd,
die Erde scheint doch noch intakt!

Doch bei genauerer Betrachtung,
da seh´ ich alles, was mich stört.
„Hallo, ist denn da unten jemand,

der von hier oben auf mich hört?

Ihr macht die wunderschöne Erde
in jeder Hinsicht ganz kaputt.
Wenn ihr nicht möglichst bald was ändert,
dann liegt sie wirklich bald in Schutt.“

Ich wünsche mir doch für uns alle
ein Leben friedvoll und gesund,
sonst fällt er schlecht aus in dem Falle,
der ärztlich göttliche Befund!

Ich will sofort, mit allen Mitteln,
zurück auf meiner Erde sein,
bevor ihr anfangt noch zu kritteln,
und ich erleide große Pein.



Seebücke, Sellin auf Rügen

Heulen

Ihr glaubt es nicht, ihr könnt´ s nicht wissen,
ich heule abends in mein Kissen,
weil grade heut´ , an diesem Tag,
ich in mein Kissen heulen mag.

Da ist kein Grund, nicht im Geringsten,
es ist nicht Ostern, auch nicht Pfingsten,
sondern nur ein schlechter Tag,
an dem ich einfach heulen mag.

Das geht dann eine ganze Zeit.
Doch irgendwann bin ich es leid,
dann hab´ ich einfach keine Lust.
Ich heule nicht - ich habe Frust!

Geimpft

Geimpft zu sein ist wunderbar,
nur nicht mit AstraZeneca.
Obwohl, auch andere Vaccine
bereiten ebenfalls oft „Piene“.

Doch neben Schmerzen geht's noch schlimmer!
Bei mir da gab es Vorhofflimmer,
mit Durchfall, Schwindel, Übelkeit.
- Bin ich zum 2. Pieks bereit? -

Was soll ich machen, soll ich tun?
Das Virus scheint nicht auszuruhen.
Es schaut sich nach einem Opfer um.
Wenn ich es bin, das wäre dumm!

Die 2. Impfung steht noch aus.
Bleib ich so lange denn zu Haus
und warte ab in Quarantäne,
bis ich mich wieder sicher wähne?

Ach, Quatsch, das Leben geht doch weiter,
wenn auch nicht immer ganz so heiter!
Ich spüre um mich rum Gefahr,
wo früher alles leichter war.

Die Hoffnung darf ich nicht verlieren.
Noch kriech ich nicht auf allen Vieren,
kann aufrecht geh´n, nach vorne seh´n,
das Leben wird bald wieder schön!

Systemrelevant

Systemrelevant, nicht anerkannt,
Das sind die Helden der Nation.
Ihre Arbeit wird zumeist verkannt,
Jedoch - wer weiß das schon?

Sie stehen täglich an der Front
Stets dem Virus vis-a-vis.
Ihr Tun und Handeln ist gekonnt,
Doch als Sieger gehen sie nie!

Sie mühen sich ab, sind nur auf Trab,
Um Menschenleben zu retten
Doch das Virus macht so leicht nicht schlapp
Sie stehen oft an leeren Betten.

Weit fort

Ich wünsche mich von hier weit fort
an meinen allerschönsten Ort,
wo meine Träume Früchte tragen
und alle mir nur Liebes sagen.

Dort möchte ich die Zeit verbringen,
tagtäglich von der Klippe springen,
die Kokosnuss vom Baume pflücken
und immerfort der Zeit entrücken.

Dort möchte ich mich selber finden,
ganz ohne mich erneut zu binden,
vollkommen frei von allen Zwängen
und abseits von des Weibes Fängen.

Und wenn ich dann genug mal habe,
- das ist für mich die schönste Gabe -
dann muss ich heim zu meinen Lieben,
denn die sind alle dort geblieben,

wo meine Wurzeln sind und alles,
das, was mir hilft im Fall des Falles.

Denn irgendetwas kommt bestimmt,
das in Gedanken fort mich nimmt
an meinen allerschönsten Ort.
Dann wünsche ich mich wieder fort!

Zukunft

Am zwanzigsten Ersten, um siebzehn Uhr zehn,
hab´ ich wahrhaftig in die Zukunft gesehn.

Ich schaute zur Uhr und konnte schon sehn,
in einer Stunde ist es achtzehn Uhr zehn!

Ich drehte noch schnell die Sanduhr um,
denn so weit zu zählen, das war mir zu dumm.
Als die Sanduhr zu Ende, war´ s achtzehn Uhr
zehn.

Ich konnte tatsächlich in die Zukunft seh´ n!



Levi weiß ...

Melodie: „Wellerman“ (Nathan Evans - Sea Shanty)*

<https://www.youtube.com/watch?v=WHbU6s0jANc>

1. Er war erst Eins, da flog er schon
mit dem Flieger fort nach Griechenland.
Viel zu erleben, das war sein Lohn,
er war vor Ort bald wohlbekannt.

Ref.: Levi, der weiß, was er will -
in seinen jungen Jahren.
Levi, der weiß, was er will,
er hat schon viel erfahren!



2. Am schönen Kalamata-Strand,
dort wünschte er sich immer zu sein.
Er ritt die Welle und spielte im Sand.
Die Muscheln sammelte er, groß und klein.

Ref.: Levi, der weiß, was er will -
und das mit fast zwei Jahren.
Levi, der weiß, was er will,
er hat schon viel erfahren!

3. In Frankreich sang er lauthals mit,
und alle stimmten fröhlich ein.
„Frère Jaques“ war sein größter Hit,
für ihn konnte es nicht schöner sein.

Ref.: Levi, der weiß, was er will -
und das mit grad zwei Jahren.
Levi, der weiß, was er will,
er hat schon viel erfahren!

4. Die Ostsee war sein nächstes Ziel.
Die Wellen machten ihm nichts aus.
Mit Booten genoss er jedes Spiel
und fuhr auf´s Meer hinaus

Ref.: Levi, der weiß, was er will -
und das schon mit drei Jahren.

Levi, der weiß, was er will,
er hat schon viel erfahren!

5. Das Tauchen fiel ihm anfangs schwer,
es gelang noch nicht so richtig.
Jetzt taucht er den Fischen hinterher,
die Luft ist dabei wichtig!



Ref.: Levi, der weiß, was er will -
und das schon mit vier Jahren.

Levi, der weiß, was er will,
er hat schon viel erfahren!

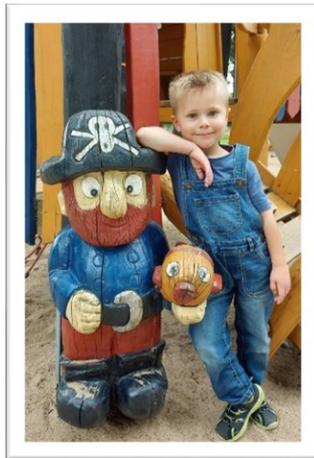
6. Bald macht er die Welt sich Untertan,
zieht dann in die weite Ferne.
Er hat bestimmt schon einen Plan,
er macht so Vieles gerne.

Ref. 1: Levi, der weiß, was er will -
und das mit fast fünf Jahren.

Levi, der weiß, was er will,
er hat schon viel erfahren!

Ref, 2: Levi, der weiß, was er will -
und das schon mit fünf Jahren.

Levi, der weiß, was er will,
er hat schon viel erfahren!



- Ursprünglich stammt das Shanty „Wellerman“, das eigentlich „Soon may the Wellerman come“, heißt, aus Neuseeland. Vermutlich wurde es zwischen 1860 und 1870 geschrieben, von einem jungen Seemann. Und was ist nun ein „Wellerman“? Dabei handelt es sich um Versorgungsschiffe, die nach ihren Besitzern, den Gebrüdern Weller benannt waren. Und diese Schiffe brachten Waren - für die an den Küsten arbeitenden Walfänger, die oftmals mit Tee, Zucker und Rum statt mit Geld entlohnt wurden.

Melodie (Youtube):

<https://www.youtube.com/watch?v=WHbU6s0jANc>

Wie konnte ich nur ...

Wie konnte ich denn vor vielen Jahren,
meinem Sohn den Hintern nur versohlen?!
Noch heute denke ich darüber nach:
Dafür sollte mich doch der Teufel holen.

Einem kleinen Schatz, wie meinem Sohn,
gebührt doch Liebe nur als Lohn.
Er sollte wohl, in seinen Jahren,
statt Strafe Liebe nur erfahren.

Wenn er was falsch macht, ist doch klar,
dann sind die Eltern für ihn da,
die sein Verhalten anerzogen
oder vererbt - das ist nicht gelogen!

Ein junger Mensch, der braucht noch Führung,
er weiß noch nicht, wo lang es geht,
weil er die Regeln der Erwachsenen
als kleines Kind noch nicht versteht.

Wie konnte ich nur so unklug sein
und ließ zur Strafe mich verleiten.
Ich werde meinem Sohn demnächst
ein Freundschaftsgesuch unterbreiten.

Schüchtern

Ich sehe sie und glaub es nicht.
Sie stehen dort auf einem Tisch
und schauen sich nur schüchtern an.
Ich denke bei mir: „Mann, oh Mann!“



Die Eine ist so zart und klein,
die Andere will schon Dame sein.
Sie schauen beide vor sich hin,
wonach steht ihnen wohl der Sinn?
Nach nichts, hab ich mir dann gedacht -
die Beiden sind aus Ton gemacht!
Doch wären sie aus Fleisch und Blut,

das stünde ihnen wirklich gut.
Die Eine klein, offensichtlich Kind,
zurückhaltend, wie Kinder sind.
Die Andere schon junge Frau
und das weiß sie auch ganz genau.
Ich habe lange nachgedacht
Und dieses Resümee gemacht:
Es sind doch nur zwei Tongestalten,
die nichts versprechen und alles halten!

Warum

Warum werden im hohen Alter
aus Schmetterlingen nur noch Falter?
Warum wird aus dem schönsten Erleben
ein Schütteln und nicht mehr ein Beben?
Ich bemühe mich täglich mehr,
trotzdem fällt mir das Denken schwer.
Ich lasse passieren, was immer will.
Was übrig bleibt? Ich werde still!



Nachtruhe

Erste Übernachtung des Enkels

Ihr könnt es glauben oder nicht,
zu mir kam letzte Nacht das Glück!
Ich erzähl' euch die *Geschicht'*,
und dann schauen wir zurück.

Ich ging so gegen Elf ins Bett
und war rechtschaffen müde.
Die Decken waren warm und nett,
und draußen war es trübe.

Ich war schon fast in Morpheus' Armen,
da ward es unten herum kalt.
Es fehlten Decken mir, die warmen,
ich währte mich im Winterwald.

Danach versucht' ich mit Bemühen,
- ich brauchte Wärme rundherum -

die Bettdecke heranzuziehen,
doch das gelang mir nicht, wie dumm.

Es zerrte jemand an der Decke,
gab keinen Zentimeter nach.
Ich rückte nach aus meiner Ecke,
war mittlerweile wieder wach.

Da sah ich, wer den Schlaf mir raubte.
Es war mein lieber Enkelsohn,
der durch sein freches Handeln glaubte,
nur ihm allein gebührt der Thron.

Ich zog ihn an mich, drückte ihn
und wünschte ihm `ne gute Nacht.
Er gab mir einen Teil der Decke
und hat mich herzlich angelacht.



Der Schlaf nahm sich dann unser an.
Doch Ruhe gab er nicht, der Kleine,
schob seine Hand, der kleine Mann,
unter der Decke nun in meine.

In tiefer Eintracht still vereint
so schliefen wir bis früh am Morgen.
Das ist es doch, was ich gemeint:
hakuna matata* - keine Sorgen!

- **Hakuna Matata** ist ein Spruch aus der afrikanischen Sprache Swahili. Wörtlich übersetzt heißt er „Es gibt keine“ (*hakuna*) „Probleme/Schwierigkeiten“ (*matata*), oder freier „**alles in bester Ordnung**“. (Quelle: Wikipedia)

Bei uns im Dorf



Oh, haue, haue, ha, ...!

Bei uns im Dorf, da ist was los,
zu jeder Jahreszeit,
und alle Leute machen mit,
sind stets Dazu bereit.

Wenn bei uns im Dorf es **weihnachtet**,
und die Fenster hell erleuchtet sind,
dann stellen wir die Teller aus,
Geschenke gibt`s für jedes Kind.

Der Weihnachtsmarkt vom **Männerchor**
ist im Dezember Pflicht.
Auf Pfannkuchen und Rindersteak
ist jeder gleich erpicht.

Das bunte Kettenkarussell
ist für die kleinsten Kinder da.
es dreht sich deshalb auch nicht schnell,
ein jeder findet´s wunderbar.



Die Lieben kriegen Zuckerzeug,
die Bösen müssen warten.
Die warten manchmal wirklich lang,
suchen Eier dann im Garten.
Zu **Ostern** nun, im grünen Gras,
versteckt etwas der Osterhas.
Für jeden ist etwas dabei,
bestimmt ein großes Osterei.
Die Eier legt allein das Huhn,
das hat zu Ostern viel zu tun.
Der Hase bringt die Zuckersachen,
die allen Kindern Freude machen.

Wenn bei uns im Dorf das **Schützenfest**
lockt alle aus dem Haus,

dann wehen Fahnen überall,
wir feiern mit in Saus und Braus.



Die Büchse knallt, der Vogel fällt,
gefeiert wird im großen Zelt,
bis dass erwacht der nächste Tag
und jeder trinkt so viel er mag.

Auch **Sommerfeste** feiert man
bis morgens früh um vier.
Es wird gesungen und gelacht,
bei Wein und Schnaps und Bier.
Es wird schon mal der Pool gefüllt,
Musik herausgesucht,
und jedermann in Badezeug
die Nachbarschaft besucht.

Dann lädt der **Vogelzuchtverband**

zu einem Schautag ein.

Er zeigt uns, das liegt auf der Hand,
nur Vögel, groß und klein.

Der **Treckerclub** tankt Diesel nach
und spannt die Hänger an.

Lädt alle zu `ner Ausfahrt ein,
ob Kind, ob Frau, ob Mann.

Die Männer diskutieren laut,
wer wohl am besten fährt,
mit seinem Bulldogg oder Fendt,
auch Claas ist sehr begehrt.



Senioren treffen sich beim Tee
und schnattern wild drauflos.

Wer keinen Tee mag, ruft ganz laut:
„Wo bleibt der Kaffee blos?“

Ich mag den Kaffee nur mit Kuchen!"
Auch manche Leute hört man fluchen,
die aber nach den warmen Schlucken,
schon nicht mehr ganz so mürrisch gucken!
Denn fröhlich soll das Treffen sein,
man ist dann nicht mehr so allein.

Zur Treibjagd lädt die **Jägerschaft**
und schießt auf Sau und Reh.
Die Strecke ist bald ausgelegt,
auch Hochwild ich dort seh.
Und wenn das Hallali erschallt,



dann wissen Reh und Hirsch:
Jetzt sind die Jäger aus dem Wald
und nicht mehr auf der Pirsch.

Die **Kindergarten**-Rasselbande
zeigt heute was sie kann,
sie steckt mit ihrer Lebensfreude
stets alle Menschen an.
Grashüpfer hüpfen durch das Gras
und haben dabei Riesenspaß.
Auch Wiesenkinder sind dabei
und sammeln dort so allerlei.
Wenn *Buddelzwerg*e buddeln gehen,
dann bleibt nicht eine Sandburg stehen.
Die *Wasserflöhe* sind sehr kompetent,
des Pastors Teich ist ihr Element.
Im Wald da geht es heut hoch her,
die Tiere verstecken sich schon.
Die *Waldwichtel* sind unterwegs

und vertun sich bisweilen im Ton.

In der **Schule**, da ist noch mehr los,
ein Großprogramm ist aufgestellt.
Die Freude der Kinder ist riesengroß
und schönes Wetter ist bestellt.
Auch Oma und Opa sind gekommen,



haben Kuchen mitgebracht.
Sie haben das Spielgerät erklommen
und bei den Rätseln mitgemacht.
Die Lehrer als Schiedsrichter fungieren
und passen bei den Spielen auf.
Die Eltern Butterbrote schmieren,
so nimmt das Schulfest seinen Lauf.

Zur **Kirchweih** lädt der Pfarrer ein.
Er möchte nicht alleine sein,
wenn er das Hochamt zelebriert
und aus der Bibel rezitiert.
Die Gläubigen, sie hören zu,
die Kinder geben auch mal Ruh.
Sie wissen, dass in einer Stunde
das Karussell lädt ein zur Runde.
Auch Bratwürste und Pommes warten,
sie sind bestimmt schon vorgebraten.
Zu trinken gibt's für jeden was,
selbst Hochwürden hat seinen Spaß.
So geht's im Dorf zu, jedes Jahr,
es ist für jeden etwas da.
Der Tag sich dann zum Ende neigt,
der Mond den Weg nach Hause zeigt.

Die **Müllabfuhr**, die wundert sich,
wenn sie zur Abfuhr kommt.
Der Wagen füllt sich rasend schnell,
sehr schwer beladen ist er prompt.
Denn jede Feier Spuren lässt,

das ist wie täglich Brot.
Doch wenn´s so ist, sind sie gestresst,
die Stadt droht mit Verbot!

Für jeden ist etwas dabei,
ob groß, ob klein, ob alt, ob jung.
Wann und wo ist einerlei,
das Dorf hält alle Leut´ in Schwung!

Wenn bei uns im Dorf gefeiert wird,
dann weiß ein jedermann,
sein Einsatz, der ist heut gefragt
und gibt auch, was er kann!

Wir denken, dass nach Bangen und Hoffen
das alles wieder geschehen kann,
dass wir nicht mehr vom Virus betroffen,
möglichst für immer und irgendwann.



Heimatmuseum

Wohl dem, der eine Heimat hat
und kann sich dran erinnern,
dem können schlechte Zeiten selbst
sein Leben nicht verschlimmern.

Denn Heimat gibt dir Halt und Mut,
auch weitab in der Ferne.
An alter Zeiten Hab und Gut
erinnert man sich gerne.

Verblasst einst die Erinnerung,
so kann es schon mal nützen,
wenn man sich beim Gedankengang
dann kann auf Bilder stützen.

Schon Siegfried Lenz, das ist bekannt,
hat „Heimat“ einst beschrieben.
„Heimatmuseum“ heißt der Band,
den seine Leser lieben.

Ostenfelde nennt nun ab sofort
ein solches Haus sein eigen.
Jetzt kann man hier, an diesem Ort,
Vergangenheit auch zeigen.

In diesem Haus, zu jeder Zeit,
bei weit geöffneten Türen,
kann man beim Eintreten schon
das Wörtchen "Heimat" spüren.





Besuch im Heimatmuseum

Die Tür stand offen und ich ging rein
da lud man freundlich mich schon ein,
mich drinnen einmal umzusehen
und nicht gleich wieder wegzugehen.

Die Einladung, die nahm ich an,
dachte jedoch: Du lieber Mann,
was kann ein Haus wie dieses hier
an Ansehnlichem wohl bieten dir?

Ich sah nach links, und an der Wand
eine übermannsgroße Wanduhr stand.
Es fehlten ihr die Zeiger zwar,
ob das wohl gar nicht wichtig war?
Zweihundertfünfzig Jahr´ war sie alt
und zeigte Präsenz durch ihre Gestalt.

Mein Blick wanderte weiter und was ich da sah,
gehörte wohl früher zu einem Altar.
Das Holz war gebeizt vom Ruß der Zeiten.
Ich ließ meine Finger darüber gleiten,
erschauerte gleich bei dem ersten Kontakt
und dachte an einen religiösen Akt.

Dem Holz, als Gegenstand nicht nur gebraucht,
war eine Seele tief eingehaucht.

So ging es weiter. Aus uralten Zeiten
ließ ich die Geschichte vorübergleiten.
Sie holte mich ein, überholte mich gar,
dass ich kurz darauf als Kind mich sah.

Dort lagen sie vor einem Schrank,
wie frisch geölt auf hölzerner Bank.
Schlittschuhe zum Unter-die-Füße-schnallen,
an Schuhsohlen mit ihren eisernen Krallen.
Bei mir hatten sie die Sohlen zerrissen
und ganz nebenbei meine Schuhe zerschlissen.

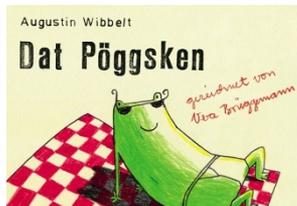
Zum Glück war die Schuhmacherwerkstatt nicht
weit,
ich dachte mit Wehmut an diese Zeit.
Auch ich musste früher zum Schuhmacher
laufen,
zu teuer war' s, neue Schuhe zu kaufen.

Weiter hinten entdeckte ich viele Sachen,
die einem Historiker Freude machen.
Die Küchengeräte erinnerten mich

an Großmutter's Küche und den Küchentisch,
an dem wir einst saßen bei Knabbel und Saft,
dort sammelten wir für den nächsten Tag Kraft.

In Ostenfelde wurde einst Bier gebraut,
da wurde streng auf die Promille geschaut!
Im Museum waren Flaschen mit Bügelverschluss
und alte Scherben im Überfluss.

Man erkannte auf Bildern, von fern und von nah,
wie´s in der Heimat vor Jahren mal war.



In einem kleinen Hinterzimmer
steht ein Regal voll bis zum Rand
mit Büchern vom Dichter Wibbelt,
der mir natürlich wohlbekannt.

Wer weiß denn nicht vom kleinen „Pöggskén“,
das Angst hat vor dem „Gausemann“.
Wer kennt sie nicht, die Versgeschichten,
die man wohl nie vergessen kann.

Ich könnte hier in Ruh' verweilen,
in die Lektüre mich vertiefen.
Die Zeit sollt' ruhig vorübereilen,
ich folgte Geistern, die mich riefen.

Der Maler Walter Jasper hatte ein Wandbild
gemalt,
das Herr Rottendorf beschrieb mit Wortgewalt.
Die Häuser alt, mit schiefem Giebel,
die Renovierung gelang stets sensibel,
man hatte daraus etwas gemacht!
Daran hätt' ich im Traum nicht gedacht.

Drei Fachwerkhäuser, Stein und Holz,
ein Hausensemble wahrhaft stolz,
steht hier ganz nahe beim Schloss
und ist genau wie dieses so groß.
Nicht unbedingt groß aus baulicher Sicht,
doch entbehrt es innere Größe nicht!
Die Heimatstuben als Café,
das Dorfarchiv, das ich hier seh,
und nun kommt das Museum daher -
was braucht das Dörfchen denn noch mehr?!

Eh ich's vergess', ich muss noch sagen,
dass es auch einen Garten gibt,
in dem eine Remise steht.

Ihr braucht mir nichts dazu zu sagen,
ich bin für immer schockverliebt.
Ich weiß nicht, wie es weitergeht.

Hier werde ich wohl noch manchen Kuchen
und auch ein leckeres Schnäppchen versuchen,
das ich mit Freuden kann verzehren.
Ich werde des Öfteren wiederkehren!

Jetzt soll's genug sein mit dem Staunen,
mir fallen gleich die Augen zu.
Es gibt noch Vieles zu bestaunen,
doch ich gebe nun endlich Ruh.

Liebe Leute seid nicht böse', ich werde jetzt
geh'n,
der Besuch im Museum war wahrhaft schön.



Wer Margret kennt, ...



Wer Margret kennt, der wird auch wissen:
Die Kinder wird sie sehr vermissen!

Sie geht jetzt in den Ruhestand,
verlässt das Kinder-Wunderland,
wo sie seit nunmehr langer Zeit,
war täglich da, für alle bereit.



Wer macht jetzt Pläne, regelt Zeiten,
wer tröstet Kinder, die sich streiten
und trocknet Tränen, putzt die Näschen?
Wer schenkt den Kindern Schokohäschen,
zur Weihnachtszeit dann Rauschgoldengel
und schimpft auch schon mal: „Lass das, Bengel!“,
nimmt gleich darauf, herzlich und warm,
den kleinen Racker in den Arm?

Das kann nur unsere Margret sein.
Bei ihr fühlt man sich nie allein,
weiß, dass zu jeder Tageszeit
ihr Wahlspruch ist „Allzeit bereit!“

Die Kindergarten-Rasselbande zeigt heute was sie kann,
sie steckt mit ihrer Lebensfreude alle Menschen an.

Die **Grashüpfer** hüpfen durch das Gras und haben dabei Riesenspaß.

Auch **Wiesenkinder** sind dabei und finden sofort allerlei.

Wenn **Buddelzwerge** buddeln gehen, dann bleibt nicht eine Sandburg stehen.

Die **Wasserflöhe** sind sehr kompetent, Pastors Teich, das ist ihr Element.

Die **Waldwichtel** durchstreifen den Wald und singen froh, dass laut es schallt.

Und jedes Kind hat mit Bedacht für Margret etwas mitgebracht.

Du wirst *alles* brauchen, denn wir tun kund:

Ohne uns Kinder ist dein Leben nur halb so bunt!



Getreidefeld



Ich werde mich hier nicht verirren,
obwohl die Gräser mich verwirren.
Und auch, das weiß ein jedes Kind,
dass diese Gräser Gerste sind.

Denn Gerste hat die langen Grannen.
Ich sammle sie in großen Wannen,
leg mich hinein und bade drin.
So glaubt mir doch, die Kur macht Sinn!

Ich leg mich auch, doch gar nicht gerne,
auf Zweige und auf Apfelkerne
Am liebsten lieg ich nur auf Heu.
Ich fühl mich wohl, ganz doll mich freu.

Und wenn im Sommer dann der Bauer
mähend über die Wiese kehrt,

lieg ich schon längst dort auf der Lauer
und warte, dass er heimwärts fährt.

Denn dann ist meine Zeit gekommen,
ich springe auf und renne los.

Das viele Stroh ist mir willkommen
und meine Freude riesengroß.

Ich raffe auf, so viel ich kriege
und häufle einen Haufen auf,
auf dem ich dann genüsslich liege,
am liebsten oben, mittendrauf.

Nach kurzer Zeit erheb ich mich
und stopfe alle Taschen voll.
Mein T-Shirt ist dazu sehr dienlich,
beladen ich mich nach Hause troll.

Dort angekommen und ausgepackt,
hol ich den Mähdrescher heraus
und mähe im Dreivierteltakt
das grobe Heu noch einmal aus.

Dann ist es richtig, und ich bin froh,
jetzt ist es Heu und nicht mehr Stroh.

Mein Glück jetzt keine Grenzen kennt.
Ich leg mich drauf, denn jetzt wird gepennt!



Großer Schatz

Man, wie bist du groß geworden,
unser liebster Schatz.

Du brauchst hier, in unserer Welt,
jeden Tag mehr Platz.

Auch unsere Herzen füllst du aus,
bis in alle Ecken.

Und genauso soll es sein,
du musst dich nicht verstecken.

Du liebst Spielzeug, das sich dreht,
immer rundherum, im Kreis.

Auch unsere Erde dreht sich weiter,
wie ein jeder weiß.

Selbst den Tieren bist du immer
von ganzem Herzen zugeneigt,
wie es sich bei deinen Spielen
mit deiner Hündin Mira zeigt.

Du kannst dich so herzlich freuen,
dass auch unser Herz froh lacht.
Und wir werden stets dran denken:
Alles was dich glücklich macht!

Doch wenn der kleine Teufel
auch manchmal in dir lacht,
da ist bestimmt ein Schutzengel,
der immer dich bewacht.

So ist das beim Größerwerden,
die einen schaffen´s nie.
Doch lass dir Zeit, mein lieber Schatz,
und brich nichts übers Knie!

Schaut

1. Schaut wie so lieblich, so zart und so klein!
Er passt ganz und gar in mein Herz hinein.
Er schaut aus dunklen Augen mich an,
dass ich ihm nicht widerstehen kann.
2. Das Stimmchen so zierlich, noch leis, gar
nicht laut.
Es dringt mit jedem Ton bei mir unter die
Haut.
Er ist Levis Bruder, erst kurz auf der Welt.
Doch beim ersten Blick gar war er schon ein
Held.
3. Sein Name ist Matti, merkt ihn euch gut
und seid vor dem kleinen Mann auf der Hut.
Er wird euch eurer Sinne berauben.
Er nimmt euch alles, das könnt ihr mir
glauben.

4. Doch das Schätzchen, das gibt auch sehr viel,
und bestimmt mehr, als jeder haben will.
Er erfreut unsere Herzen und hält uns jung,
bringt jeden Tag in die Stube Schwung.



Glück

1. Nun ist unser Matti da;
das Glück kennt keine Grenzen.
Wir werden ihm, das ist doch klar,
den Lebensweg bekränzen.
2. Er wird genau, wie Levi schon
unser Leben nur bereichern
und seine Liebe ist der Lohn,
das werden wir stets speichern.
3. Denn nie vergessen wird das Glück,
das Kinder einem schenken.
Wir helfen Matti Stück für Stück,
sein Leben selbst zu lenken.
4. Er bringt uns Freude, Zuversicht
und in der Dunkelheit das Licht.
„Bleib stets gesund, mein kleiner Schatz,
in uns`rer Mitte ist dein Platz!“

Carpe diem

Carpe diem - nutze den Tag!
Weil ich das Leben nun mal so mag!
So begrüße ich jeden Tag,
wie den ersten Paukenschlag,
um meine Symphonie zu spielen
und auch nach Höherem zu schielen.

Viel später schau ich auf die Uhr,
schreib meine letzte Partitur.
Und mit dem letzten Paukenschlag
endet wieder mal ein Tag.

Vierzig Grad

Der Mund ist trocken, die Stirn ist nass.
Das Hemd hat jetzt schon dunkle Flecken.
Ich frage mich, was soll denn das?
Werd ich jetzt hier und heut verrecken?

Ich atme tief, noch tiefer geht nicht,
dann schwindet bei mir der Verstand.
Auf ein Glas Bier ich jetzt verzicht.
Ich hab allein es in der Hand.

Noch höher steigt das Thermometer,
es steht jetzt schon bei dreißig Grad.
Doch weiter geht's, das zeigt sich später,
auf sag und schreibe vierzig Grad.

Mir reicht es, ich kann nicht mehr warten,
ein kühles Blondes, das muss her.
Ich geh jetzt raus in meinen Garten
und trinke eins und immer mehr ...!



Thomas' Geburtstag

Weil Thomas heut' Geburtstag hat,
drum laden wir uns ein.

Wir kommen gleich mit Katz und Maus,
das wird 'ne Freude sein.

Er weiß noch nichts von seinem Glück,
er hat grad erst geduscht. -

Doch, keine Angst, wir zieh' n zurück,
sonst wär' sein Tag verpfuscht.

Doch herzlich gratulieren wir
und wünschen dir viel Glück.

Von allem nimm vom Besten dir
das allergrößte Stück!

So geht's

Fünf Schritte nur, dann steht er still,
sein Fuß ihn noch nicht tragen will.
Dann strauchelt er, fällt aufs Gesäß.
Der Arzt meint nur: altersgemäß.

Er müht sich ab, jetzt sind's schon zehn.
Bald kann er ganz alleine gehn.
Er braucht jetzt nicht mehr Mamas Hand,
Als Sicherheit reicht ihm die Wand.

Dann wird er mutig und lässt los.
Der kleine Junge ist jetzt groß,
Erweitert seinen Horizont,
Das hat er vorher nicht gekonnt.

Er zieht jetzt immer weiter Kreise,
Geht mit Familie schon auf Reise
In Ferne Länder, übers Meer,
Lenkt seine Schritte wieder her

Um eine Zeit hier zu verweilen
Und dann wieder fortzueilen.

So geht es eine ganze Weile.
Nun hat er nicht mehr so viel Eile,
Geht langsamer und auch verhalten.
In Bälde gehört er zu den Alten.
Jetzt setzt er langsam Fuß vor Fuß,
Erwidert mühsam jeden Gruß.
Er fängt beim Gehen an zu schwanken,
kann sich bei seiner Frau bedanken,
dass er nicht stürzt, sich nicht verletzt -
Für ihn hat es sich ausgehetzt!

So geht´s bei seinem letzten Gang:
Er geht nicht mehr, er liegt nur lang!

Putin

Ich bin grad richtig angepisst,
weil auf der Erde jemand ist,
der auf die Konventionen pfeift.
Ist dieser Mensch denn nicht gereift?

Kennt er nicht Perestroika und Glasnost,
lebt er zu lange schon im Frost?
Hat er uns alle nur belogen,
als seine Chancen er bewogen?

Jetzt schickt er Panzer und Raketen.
Die Menschen überall nur beten,
dass dieser Spuk ein Ende hat.
Macht er die ganze Erde platt?

Wenn jemand krank ist, braucht er Hilfe,
er muss vielleicht in Therapie,

denn ohne viele Freunde
schafft er die große Wende nie!

Jetzt sitzt er da, der wirre Tropf,
in seiner Duma, wohlbeliebt,
und hat den Finger nah am Knopf.
Dass es so was heut noch gibt?

Lockdown

Wenn jemand mit der Fliegenpatsche
pausenlos die Zeit totschlägt,
so ist es gleichbedeutend damit,
als ob er an meinen Nerven sägt.

Ich bin schon fast hypnotisiert,
wenn nicht sogar paralysiert.
Das Plastikteil, es macht mich rasend,
von früh am Morgen bis zum Abend.

Die neueste Patsche geht elektrisch,
als ob das viel humaner wär,
sie liegt bereit am kleinen Ecktisch.
Bei jedem Summen muss sie her.

Wenn nichts mehr kreucht und nichts mehr
fleucht,
dann ist die Frage schnell erlaubt:
„Habt ihr die Viecher den verscheucht?
Ihr habt mich meines Tuns beraubt!

Was soll ich jetzt im Lockdown machen,
wenn die Fliegen bleiben fern?
Schickt mir alle fliegenden Sachen.
Ich fliegenpatsche doch so gern!"

Die Schlange

Sie liegt dort im Sand.
Von hier, aus meinem Stand,
sieht harmlos sie aus.
Fordert sie mich heraus?

Ich geh näher ran,
so nah ich nur kann,
ohne sie stark zu reizen,
mit Nähe nur geizen.

Sie sieht nur noch mich,
mit Augen so starr.
Die Pupillen ein Strich,
ich nehm´ sie kaum wahr.

Sie richtet sich auf,
mir wird angst und bang.
Die Zunge gespalten
und unendlich lang.

Bin ich verloren,
oder gelingt mir die Flucht?
Ich habe vorsorglich
das Weite gesucht.

Goldfasan (Henne)

Sie kam auf mich zu,
nahm mir jede Ruh
und zeigte sich ganz
in berauschemdem Glanz.

Ihr Kleid ganz aus Gold,
die Stimme so hold,
und alles, wie's soll!
Ich fand sie nur toll.

Die Augen so dunkel,
schwarz wie die Nacht.
An solch einen Blick
hat' ich immer gedacht.

Sie ließ mir keine Ruh!
Ich ging auf sie zu,
wollte näher -
sofort nahm sie Reißaus!

Sie schlug mit den Flügeln,
schwang sich hoch hinauf.
Ich wollte noch rufen,
gab dann aber auf.

Quarantäne

Weißt du, was Quarantäne heißt? -
Es ist, als ob dich jemand beißt.
Du siehst zwar keinen, hörst ihn nicht,
das ist ein arglistiger Wicht.

Er ist unsichtbar für die Augen,
die für solchen Blick nicht taugen.
Und halt dich fern von Deinesgleichen,
sie könnten schon befallen sein
und stellen dann auch deine Weichen,
drum halte die Kontakte klein.

Das heißt für dich dann Quarantäne,
dass ich es nur einmal erwähne.
Du wirst allein und einsam sein,
allein in deinem Kämmerlein.
Man bringt dir Nahrung und zu trinken,
kannst ihnen vielleicht auch mal winken.

Doch wenn du mehr willst, hast du Pech,
denn Viren sind hartnäckig, frech!
Sie halten dich in ihrem Bann, -
das nennt man Quarantäne dann.

Lockdown

Der Zahn der Zeit, der nagt an uns.
Es nicht zu tun, wär eine Kunst,
denn, wie schon Einstein es erkannt,
versteckt die Zeit sich nicht galant.

Oh nein, sie nagt an uns herum,
am Ende stehn wir da, wie dumm.
Uns fallen alle Zähne aus,
die Zeit, sie macht uns den Garaus.

Doch eines bleibt, das ist gewiss,
der Zahn der Zeit nimmt uns den Biss!

Farbenspiel

Concarneau*, schöne Stadt am blauen Meer,
wo nimmst du nur die Farben her,
die täglich mich erschauern lassen
und niemals nie so ganz verblassen.

Selbst abends, in der Dämmerstunde,
macht tiefes Rot noch seine Runde
und kleidet alle Häuser ein.

Ich frag mich: Was kann schöner sein?

Früh morgens dann, der Meeresrand
erstrahlt so hell, wie sonst der Sand,
um langsam nach türkis zu schwenken,
das helle Blau kann man nur denken.

Und weiter draußen auf dem Meer
kommt leuchtendes Azur daher,
das dazu noch, so weit ich schau,
geht über in tiefschwarzes Blau.

Der Wind frischt auf und kräuselt Wellen.
Wo Felsen sich entgegenstellen,

spritzt weiße Gischt auf, hoch empor,
begleitet von der Wellen Chor.

Plötzlich durchbricht ein Sonnenstrahl
ein Wolkenschiff an dessen Rand
und schickt ein silberhelles Glitzern
weit hinaus auf Meer und Land.

Sofort verändern sich die Farben.
Ein sattes Gelb zu Weiß mutiert;
ehe es an seinen Rändern
an Leuchtkraft schnell wieder verliert.

So geht es hin, so geht es her.
Es fällt mir manches Mal schon schwer,
die pralle Farbenpracht zu fassen.
Das Schauen werd ich niemals lassen!

- Stadt in der französischen Bretagne



Aiguilles de Port Coton, Belle-Ile-en-Mer

Aiguilles de Port Coton, Belle-Ile-en-Mer



Postillon

Trari trara, die Post ist da,
so schallt es laut durch`s Land.
Der Postbote heißt Christian
und überall bekannt.

Er fährt so, wie er will und kann,
mal vor und mal zurück,
und bringt den Leuten dann und wann
ein kleines bisschen Glück.

Es kommt auch schon so manches Mal
bei uns `ne Rechnung an.
Dann schaut der Christian traurig drein,
weil er nichts dazu kann.

Er würde sie gern selbst bezahlen,
doch geht das leider nicht.
Zuhause brauchen seine Lieben
auch Essen auf dem Tisch.

`Nen Kaffee nimmt er dann und wann
- „to go“ - als kleinen Lohn.
Der nette Kerl weiß, was er tut -
er ist der Postillon!

Wüstenblume

Die Rose von Jericho

Mein Leben kommt mir oft so vor,
als sei ich nicht dafür bestimmt.
weil es mir täglich immer mehr
den Glauben an die Zukunft nimmt.

Als ob die Wüste mich verschlänge,
so schleppe ich mich stets dahin
und sehe in dem ganzen Tun
nicht einmal den geringsten Sinn.

Nun liege ich im Sand und denke,
dass es jetzt hier zu Ende geht,
als unvermutet und ganz plötzlich
ein Duft mir in die Nase weht.

Direkt an meines Kopfes Seite
steht ein Gewächs, total verdorrt.
Wie ist es nur hierher geraten,
an diesen unwirtlichen Ort.

Ich denk' nicht weiter drüber nach,
verliere langsam den Verstand.

Mein Kopf, der wird mir immer schwerer
und sinkt dann langsam in den Sand.

Nun geht die Sonne gnädig unter
und lässt mich darabend hier zurück.
Wenn ich die Nacht heil überstehe,
dann habe ich wohl wirklich Glück.

Ich wache auf, bin wie verhext,
als ich mit eigenen Augen seh,
dass neben mir 'ne Blume wächst,
was ganz und gar ich nicht versteh.

Hier stand doch gestern Abend noch
ein graues, trockenes Gewächs.
Ich kann es mir gar nicht erklären
und bin deshalb total perplex.

Jetzt sehe ich dort grüne Blätter,
über und über mit Tau benetzt.
Es bilden sich schon kleine Tropfen,
was in Verzückung mich versetzt.

In einem kleinen Blättertrichter,
da sammelt sich schon etwas Nass.

Ich schaue an mir dieses Wunder
und denke an ein Wasserfass.

Ich tauche vorsichtig den Finger
hinein in diese Köstlichkeit
und danke Gott als meinen Schöpfer,
der diese Rettung hält bereit.

Es kommt doch nicht von ungefähr,
dass ich an meiner Endlichkeit,
bekomme durch die Wüstenblume
geschenkt noch eine Möglichkeit.

Fotos: Fotolia



Rose von Jericho

<https://www.geo.de/geolino/natur-und-umwelt/10638-rtkl-pflanzen-die-rose-von-jericho>

Tonie-Land (Gedicht)

Ich hab ein buntes Spielzeugland
mit vielen Spielfiguren,
die allen Kindern wohlbekannt,
aus allen Weltkulturen.

Die Welt sieht wie ein Würfel aus
mit Ecken und mit Kanten.
Sie hält die stärksten Kinder aus,
selbst bunte Elefanten.

Wenn Elmar auf der Fläche steht
und kriegt was an die Ohren,
ein kunterbunter Wind dort weht;
da staunen selbst Doktoren.

Ein Feuerdrache bringt Gefahr
für Tonies und die Hexe.
Doch Levi rettet sie fürwahr
durch Kraft und durch Reflexe.

Mit Simba dann im Wüstensand
bekämpft er die Hyänen.
Die bringen Schrecken in das Land,
mit Trauer und mit Tränen.

Und setzt man Arielle dort ab,
mit ihren roten Haaren,
dann kommt der Levi gleich auf Trab,
in seinen jungen Jahren.

Sie hilft ihm in dem Element,
aus dem er Nemo rettet,
drapiert die Muscheln ganz dezent,
was ihn dann an sie kettet.

Der Mond selbst ist ihr nicht zu weit,
um Levi abzuholen.

Die Wunderlampe ist bereit,
und Dschinni hat´s befohlen.

Die Maja sitzt im Blütenkelch
mit Levi an der Seite,
als Dschinni aus der Regenflut
den Willi schnell befreite.

Und wenn ihr mal nicht weiter wisst
und habt nur Langeweile,
stellt einfach einen Tonie auf,
und folgt ihm jede Zeile.

Der Redner

Bedrückte Stimmung herrscht im Saal.

Dem Redner scheint das ganz egal,
er redet leiernd vor sich hin.

Hat denn sein Reden einen Sinn?

Es fliegen Fetzen leerer Phrasen.

Aus seinem Munde kommen Blasen,
die größer werden und dann platzen.

Es bilden Falten sich auf Glatzen,
die fragend in die Menge deuten,
zu stark genervten weiteren Leuten.

Genervte Stimmung herrscht im Saal.

Dem Redner scheint das noch egal.

Er deklamiert von fernen Welten,
die jedoch hier bei uns nichts gelten.

Er will, dass Morgen heute ist,
und jedermann ganz schnell vergisst,
die Sorgen und den ganzen Kram.

Sein Mund bewegt sich jetzt ganz lahm.

Er sabbert schon, man sieht es deutlich,
der Redefluss plätschert nun scheußlich.

Gereizte Stimmung herrscht im Saal.
Dem Redner scheint das scheißegal.
Er beginnt ganz leicht zu lallen.
Die ersten bösen Worte fallen.
Ein Stuhl kippt um, ein Mann steht auf,
jetzt nimmt das Unglück seinen Lauf.
Die Leute schon auf Tische steigen,
und mit dem Finger auf ihn zeigen.
Doch als die ersten Eier fliegen
und Menschen auf dem Boden liegen,
da wird dem Redner es zu viel
und er beendet dieses Spiel.

Er rafft sein Zeugs und springt flugs auf,
verlässt den Ort in forschem Lauf,
um wenigstens sein Werk zu retten,
bevor die Gegner lauthals wetten,
wer wohl den Kerl am Wickel kriegt,
bevor er in der Lache liegt,
die dort am Boden sich ergossen.
Jetzt wird im Saale noch geschossen!
Ein Schreckschuss ist's, ein lauter Knall,
und dann herrscht Ruhe überall.

Lautlose Spannung herrscht im Saal.
Dem Redner ist das nicht egal,
er will nur weg von diesem Ort.
Vielleicht geschieht sonst noch ein Mord!?
Wird er dann wohl der Leichnam sein,
ein Häuflein Elend, tot, allein?
Das will er nicht, er flieht von dannen.
Es fliegen schon aus Glas die Kannen,
als eine Faust ihn niederschlägt,
und man ihn von der Bühne trägt.
Jetzt ist es wirklich still im Saal. -
Der Redner denkt: "Ihr könnt mich mal!"

Generisches Maskulinum

Was ewig währt ist schließlich gut,
darum behalte ich den Mut
und spreche so, wie immer schon. -
Doch Hähme, das ist heut mein Lohn.

Oder heißt es Lohnin oder ähnlich?
Doch dieses Wort, das find ich dämlich!
Wenn irgendwer mich dafür tadelt,
dann fühle ich mich nur geadelt.

Ich habe Sprache mal studiert
und solcherlei stets eruiert.
Ich weiß, en vogue ist heute Gendern,
daran werd ich allein nichts ändern.

Doch lasst uns reden wie zuvor
und damach rufen laut im Chor:
"Es lebe der Duden, die Sprache an sich!
Es gendern die Anderen, aber bestimmt nicht
ich!"

Sebastians Garten

Schaut ihn euch an, Sebastians Garten.
Wir mussten lange darauf warten.
Hier wachsen Gurken und Zucchini
und auch Radieschen für die Bambini.

Man sieht Tomaten, große, kleine;
doch Kartoffeln sieht man keine.
Denn jeder weiß, es ist verhext,
die Knolle tief in der Erde wächst.

Erst später, wenn sie ausgebuddelt,
und Sebi mit dem Häcker fuddelt,
schauen alle ganz gebannt:
Bamberger Hörnchen wird sie genannt.

Erdbeeren und Kohlrabi - hm, schmatz! -
die streiten um einen Sonnenplatz.
Selbst Zwiebeln, Sellerie und Möhren
kann man hier beim Wachsen hören.

Auch Bohnen, Mais und Chilli,
da freut sich Biene Willi,
die wachsen schon in Sebis Garten.
Wir brauchen nicht mehr lange zu warten.

Was noch fehlt sind Tisch und Stühle,
auf dass man sich sehr wohl hier fühle.
Gemütlich einen Kaffee trinken,
den Nachbarn beim Vorbeigehn winken.

Hier habe ich so manches Mal
mit meinem Reader gesessen.
Das Leben ist dann ohne Qual,
die Sorgen kann ich vergessen.

Was lange währt wird endlich gut,
dank Sebis Unternehmertum.

Die kleine schwarze Eisenbahn

Die kleine schwarze Eisenbahn,
die fährt tagtäglich nur nach Plan
und zieht die schweren Wagen.

Die kleine schwarze Eisenbahn,
die zieht die Wagen steil bergan
und muss sich täglich plagen.

Sie kann nur vor und auch zurück,
nach links und rechts kann sie kein Stück.
Sie ist ans Gleis gebunden.

Sie würde gerne mal ans Meer,
doch wo nimmt sie die Kraft nur her,
sie hat noch nichts gefunden.

Doch eines Tages ist´s so weit,
die Eisenbahn, die ist es leid
und sie beginnt zu klagen:

„Ich kann nicht mehr, ich kann nicht mehr,
die Wagen sind mir viel zu schwer!
Wo nehme ich die Kraft nur her?“

Ich will nicht mehr, ich will nicht mehr,
ich plage mich hier viel zu sehr!
Ich pfeife auf den Fernverkehr.

Ich wechsele jetzt vom Schienenstrang
hinunter auf das ebene Land
und ganz bis hin zum Meeresstrand.

Ich kann dann vor und auch zurück,
nach links und rechts kann ich ein Stück.
Ich bin nicht mehr gebunden."

Sie ruckelt hin und ruckelt her,
doch kurz darauf kann sie nicht mehr,
das Gleis hält sie gefangen.

Der Tender ruft: „Ich helfe mit!“
Sofort beginnt ein wilder Ritt,
die Räder Funken fangen.

Dann gibt es einen lauten Knall,
die Funken fliegen überall,
der Zug springt aus den Gleisen.

Der Tender schiebt gewaltig nach,
ein Rufen übertönt den Krach:
„Jetzt können wir verreisen!“

Gesagt, getan, mit neuem Schwung
da geht es in die Ferne.

Die Eisenbahn fühlt sich ganz jung,
am Himmel leuchten Sterne.

Die Fahrt jedoch ist bald vorbei.

Der Tender ruft ganz leise:

„Es ist wie es ist und einerlei,
es fehlen uns die Gleise!“

So ist´s nun mal auf dieser Welt,
die Wege sind uns vorbestimmt.

Da hilft uns weder Gut noch Geld,
wir sind nun einmal drauf getrimmt!

Leeze

Den Begriff Leeze, wie im Münsterland
für Fahrrad, hab ich nie gekannt.
Drahtesel ist das, was ich kenne
und wie ich mein Rad noch heute nenne.

Klar, wenn man die Räder mal vergleicht,
es ist die Hälfte, die von der Norm abweicht.
Ob Lenker, Räder und Kettenantrieb,
es gibt kaum etwas, das noch übrigblieb!

Ein Drahtesel besteht hauptsächlich aus Draht,
Und auf dem Sattel sitzt der Esel parat!
Nein, Scherz! Natürlich stimmt das nicht so,
und darüber bin ich auch wirklich froh!

Der Drahtesel ist zu 'nem Stahlross mutiert,
an das hat man nun einen Motor montiert,
mit Akku natürlich, Elektroantrieb -
doch mir ist mein Drahtesel immer noch lieb.

Am Fenster

Ich habe einmal am Fenster gesessen
und die Welt um mich herum vergessen.

Ich schaute hinauf zum Himmelszelt,
ob nicht ein Stern auf die Erde fällt.

Ich wünsche mir so sehr einen Stern,
den hätte ich für mein Leben gern.
Einen Stern, der euch sagt, ich habe euch lieb,
der für immer in meinem Herzen blieb´.

Ich schau hinauf ganz leis, ganz still;
und denk: Ihr seid es, wen immer ich will!

Und dann erscheint ein Funkeln, ein Licht am
Himmelszelt.

Und ich weiß genau, mein Freund: Das bist du,
dort oben in deiner Welt.

Und Papa, Mama, Bruderherz,
- ich weiß, damit macht man keinen Scherz. -
Ihr seid dort auf dem neuen Stern,
und ich weiß, ihr habt mich genauso gern!

Vom Fenster ziehe ich mich zurück
und denke allein an mein großes Glück! -

Doch, wieso denn, ich bin nicht allein,
zum Glück darf ich mit euch, ihr Lieben, sein!
Mein Stern der leuchtet immerfort,
für uns alle an diesem fernen Ort.



Zukunft mit Hund

Komm, lass uns unsere Zukunft sehen,
unserem Glück entgegengehen!
Und dort, unter hohen Bäumen,
lass uns unsere Zukunft träumen!

Ich möchte mit dir dort im Grase liegen,
wenn um uns herum die Mücken fliegen.
Auf stachlig pieksenden Fichtenzapfen
denk ich an Mamas Honigkrapfen.

In meiner Hand spür ich dein warmes Fell.
Du bist für mich ein ewiger Quell
von Freude, Glück und Zuversicht,
du zauberst ein Lächeln auf mein Gesicht.

Das ist die Zukunft, die ich uns wünsche!
Mit dir schaff ich es und übertünche
die schrecklichen Dinge der Welt ringsumher.
Du bist bei mir - und ich liebe dich sehr!

